

Die

**Neuen Vögen der Zeit.**

**Volkblatt**

Von diesem Blatt  
erscheinen  
wöchentlich 3 Nr.;  
Preis  
pro Monat 65 Pfg.;  
pro Quartal  
1 Mark 75 Pfg.  
Einz. Nr. 10 Pfg.  
Botenlohn  
pro Monat 10 Pfg.

für Unterhaltung, öffentliches Leben, Local- und Provinzial-Interessen;

verbunden mit

Ausgabe:  
an jedem Dienstag,  
Donnerstag und  
Sonntag,  
in Danzig, Frauen-  
gasse No. 37.  
Inserate kosten  
die gespaltene Petit-  
zeile oder deren  
Raum 10 Pfg.

**Politischer Zeitung und Intelligenz-Blatt.**

(Alle Post-Kemter nehmen Bestellungen an.)

No 151.

Donnerstag, 19. Dezember

1878.

**Eine heroische Sünderin.**

Erzählung.

„Ich verlange mein Geld! mein geliebtes Geld!“  
„Geduld, guter Alden. Ihr sollt es haben, bis auf  
den letzten Dollar und gute Zinsen obendrein.“

„Der Trost gefällt mir nicht; ich will es noch heute  
haben. Ihr habt mich schon dreimal zum Besten gehabt.“

„Es ist meine Schuld nicht; ich erwarte stündlich  
meine Anstellung als Gouverneur des Staates New-York.  
Der übertriebenen Hast des Herrn Stegmann, in die  
Arme seiner Frau zurückzukehren, habe ich es zu danken,  
daß er das Anstellungsdekret nicht gleich von England  
mitbrachte.“

„Nun genug mit Euren Drohungen, laßt uns von  
einem anderen Gegenstande sprechen, Alden, von dem  
Gegenstande der, wie ihr wißt, mir theurer ist, als all'  
Euer irdischer Mammon.“

„Davon später, wenn erst diese Angelegenheit in  
Richtigkeit ist. Ich weiß wohl, Ihr wollt von meiner  
Tochter Agnes sprechen.“

„Ihr habt es errathen; so hört mich an.“

„Ihr werdet allmählig alt und werdet Eure reizende  
Tochter ohne Freunde in der Welt zurücklassen.“

„Verschwendet Euren Athem nicht,“ rief der Alte  
mit sarkastischem Lachen; „oder sagt es ungenirt heraus,  
es ist weniger meine Tochter, sondern mein Geld, das  
Ihr heirathen möchtet. Könnt Ihr glauben, daß ich  
meine Tochter an einen Verschwender gebe? Soll sie  
entbehren und betteln gehen, während Ihr mein sauer  
erworbenes Geld mit vollen Händen zum Fenster hinaus-  
werft. Geht! Geht!“

„Ich werde mich erst dann um die Hand Eurer  
Tochter bewerben, wenn ich meine Schuld an Euch bezahlt  
habe. Bin ich erst Gouverneur des Staates New-York,  
so werden Eure Einwände schon von selbst wegfallen.“

„Wenn Ihr erst wirklich Gouverneur seid, und mich  
bezahlt habt, so laßt uns weiter davon sprechen, aber  
nicht eher. Merkt Euch also, Colonel Preston, was ich

Euch gesagt habe. Hintergeht Ihr mich auch dieses Mal,  
so werde ich zum Aeußersten —“

„Es bleibt dabei!“ antwortete Preston.

„Ihr versteht mich also.“ Damit verließ Alden,  
der Wucherer, das Zimmer.

Ehe wir den zurückbleibenden jungen Mann näher  
kennen lernen, dürfte es interessant sein, einiges über den  
Alten zu vernehmen.

Alden mochte etwa sechzig Jahre zählen; er war  
von hagerer Gestalt und trug einen langen Bart. In  
seinen tiefliegenden Zügen sprach sich Geist und Ver-  
schmittheit aus. Das Geld war sein Gott.

Mit den Mitteln, durch welche er seine Reichthümer  
vergrößerte, nahm er es nicht sehr genau.

Er hatte dem Colonel Preston zu verschiedenen Zeiten  
bedeutende Summen gegen enorme Zinsen vorgeschossen.  
Dieses Geld verlangte er nunmehr zurück, da die Ver-  
fallzeit längst vorüber war.

Preston war der Sohn eines Londoner Kaufmanns,  
welcher seinem Sohne ein Offizierspatent gekauft hatte,  
um ihn zu beschäftigen und seinem unsoliden Leben ein  
Ende zu machen.

Kurz nach dem Eintritte Preston's in die englische  
Armee erhielt sein Regiment Befehl, sich nach Amerika  
einzuschiffen, woselbst dasselbe schon drei Jahre Dienst  
that. Durch seinen persönlichen Muth und auf Empfehlung  
einflußreicher Freunde war Preston während dieser Zeit  
bis zum Obrist avancirt; eine Auszeichnung, die er durch  
seine trefflichen Dienste gegen die Indianer wohl ver-  
dient hatte.

Je höher indessen Preston stieg, desto größer wurde  
auch sein Hang zur Verschwendung. Durch körperliche  
Vorzüge und eine hohe Stellung ausgezeichnet, hatte er  
über mehr als eine junge Dame, die thöricht genug war,  
seinen Liebeschwüren ein geneigtes Ohr zu leihen, Ver-  
derben und Schande gebracht.

Unter seinen Opfern befand sich auch Pauline, die  
Frau Oliver Stegmann's, einer der reichsten und ange-  
sehensten Bürger der Stadt New-York, der ein palast-

ähnliches Haus an jener Stelle des East-River befaß, wo heutzutage die zweiundvierzigste Straße endet. Die Ruinen desselben waren noch vor wenig Jahren zu sehen.

So groß war das Ansehen, in welchem Stegmann stand, daß er mehrere Male Major der Stadt New-York war.

In den Tagen, in welchen unsere Erzählung beginnt, lag der englischen Regierung in London eine Denkschrift der Bewohner der Stadt New-York vor, in welcher diese die Regierung ersuchten, diesmal von ihrem bisherigen Verfahren Umgang zu nehmen, und ausnahmsweise den auf amerikanischem Boden geborenen Oliver Stegmann zum Gouverneur des Staates New-York zu ernennen. Die englische Regierung hatte stets einen Offizier der britischen Armee zu diesem hohen Posten ernannt, und aus Rücksicht auf die Freundschaft, die zwischen Stegmann und Preston bestand, hatte ersterer sich nach London begeben, um die Bewerbung des treulosen Colonel um das sehr einträgliche Gouverneurs-Amt desto nachdrücklicher zu unterstützen; Stegmann hatte damals noch keine Ahnung davon, daß von seinen Freunden alle Anstrengungen gemacht wurden, um ihm selbst jenes ehrenhafte Amt zuzuwenden.

Während seiner Abwesenheit in England war es dem gewissenlosen Preston gelungen, die Frau seines Freundes auf Irrwege zu leiten und Schmach über den nichts ahnenden und edel denkenden Stegmann zu bringen.

Pauline war seit mehreren Jahren mit Oliver Stegmann verheirathet, und beide hatten eine glückliche Ehe geführt, obgleich das Naturell der beiden Eheleute ein sehr verschiedenes war; denn während Oliver die Bücher liebte, gemessen und schweigsam war und Gesellschaften vermied, war seine Gemahlin lebensfrohen Temperamentes und liebte Gesellschaft und Unterhaltung.

Da ihre Ehe kinderlos blieb, so hatte Pauline viel freie Zeit, und sie verwendete einen großen Theil derselben zur Lectüre französischer Novellen, die nicht besonders geeignet waren, ihre vordem so strengen und reinen Grundzüge zu befestigen.

Die militärische Stellung, welche Colonel Preston belleidete, brachte ihn in häufigen Verkehr mit Oliver, und da ersterer ein vortrefflicher und liebenswürdiger Gesellschafter war, so gelang es ihm bald, das Vertrauen des letzteren in vollem Grade zu gewinnen.

Als der Oberst die schöne Frau Stegmann zum ersten Male gesehen hatte, war sein Herz schnell in Leidenschaft für dieselbe entbrannt.

Er selbst hatte auch auf Pauline durch sein einnehmendes Wesen einen sichtlichen Eindruck gemacht; mehrere kleine Streifzüge, welche Preston gegen die Indianer, die damals noch häufig Raubzüge durch den nördlichen Theil des Staates machten, geleitet hatte, ließen ihn in Paulinens Augen als bewundernswerthen Helden erscheinen und trugen wesentlich dazu bei, ihr Interesse für ihn zu steigern.

In Oliver Stegmann hatte sich schon längst das Verlangen geregt, England zu sehen, und da er unbedingt Vertrauen in Paulinens Treue setzte, so hatte er den Einflüsterungen Preston's Schösz geschenkt, und die Reise angetreten, theils, um sich zu amüsiren, theils um durch seinen bedeutenden Einfluß in London die Ernennung Preston's zum Gouverneur vom Staate New-York durchzusetzen.

Es würde zu weit führen, wollten wir die Hinterlist und die Künste beschreiben, durch welche Oberst Preston es verstand, das Herz Paulinens zu umstricken und sich ihre Zuneigung zu erwerben. Nur so viel sei gesagt,

daß lange bevor Oliver Stegmann von seiner Reise zurückkehrte, Pauline gefallen und vollständig in der Macht Preston's war.

Nach etwa vier Monaten lehrte Stegmann nach den Gestaden Amerika's zurück, jedoch ohne das Anstellungsbekret für Preston mitzubringen, wie er zuversichtlich gehofft hatte. Preston hatte Alden, seinen unerbitterlichen Gläubiger zum Mitwisser der Reise Oliver's gemacht, welcher letzterer sich deshalb dazu verstanden hatte, dem verschwenderischen Colonel bis zur Rückkehr Oliver's eine Gnadenfrist zu gewähren.

Der alte Wucherer war daher nicht wenig enttäuscht und ungehalten, als er vernahm, daß Oliver Stegmann halb unverrichteter Sache zurückgekehrt war. Gläubiger und Schuldner hatten eine stürmische Debatte, in welcher es sehr derbe Worte setzte. Wir haben das Resultat dieses interessanten Rendez-vous am Eingange erzählt. Während eines Besuchs im Hause Alden's hatte Preston zufällig die Tochter des Alters, welche für eines der schönsten und reichsten Mädchen der Stadt galt, gesehen.

Preston sah in Agnes zuerst bloß die Tochter eines „Epiciers“ und war rücksichtslos genug, sie während eines seiner ersten Besuche in jenem leichtfertigen Tone anzureden, dessen sich sogenannte „Weltmänner“ im Umgange mit Menschen, die sie nicht als ihres Gleichen betrachten, nicht selten bedienen.

Die ruhige Würde, mit welcher ihn Agnes indessen zurückwies, zwang ihn, sein Benehmen sofort zu ändern, und er zeigte seit jenem Tage den ehrerbietigsten Respekt gegen Fräulein Alden.

Aber trotz aller äußern Vorzüge blieb der gewandte Schmeichler ohne Wirkung auf das Mädchen.

Tausend verschiedene Gedanken durchkreuzten und marterten Preston's Geist. Bald mußte er an die leidenschaftliche, ihrer Schuld sich wohl bewußte Pauline, bald an die gemessene Agnes, bald auch wieder an die drohenden Worte des Wucherers denken.

Wie, wenn seine Bewerbungen um das Amt des Staats-Gouverneurs unberücksichtigt blieben?

Seine Gage war auf lange Zeit hinous mit Beschlag belegt, sein Kredit erschöpft, selbst von Oliver hatte er bedeutende Summen entlehnt, ja er hatte sogar seine letzte Anleihe bei ihm ausschließlich zu dem Zwecke gemacht, um den Vater Agnes' zu bezahlen, aber er war leichtsinnig genug gewesen, die bedeutende Summe in lustiger Gesellschaft durchzubringen.

Oberst Preston hatte sich, während er in einem hohen Lehnsessel seinen keineswegs erheiternden Gedanken nachhing, eine duftende Cigarre angesteckt und versuchte durch einige Gläschen seinen Cognacs seinem Gedankengange eine andere Richtung zu geben. Es mochte jetzt etwa um drei Uhr am Nachmittage sein, und Preston überlegte sich eben, ob er seinem Freunde, dem Oberstlieutenant Hallway, der in Hartem stationirt war, einen Besuch machen sollte, als ganz unerwartet sein Freund Oliver Stegmann eintrat. Der Oberst begrüßte diesen auf's Herzlichste und nachdem Herr Stegmann eine Cigarre angezündet, ein Gläschen Cognac getrunken und sich dem Obersten gegenüber in einen Lehnstuhl gesetzt hatte, begann er:

„Ich muß Dir, mein lieber Oberst, eine Enttäuschung bereiten, doch hoffe ich, daß dieselbe mit der nähern Erklärung des Sachverhaltes, die ich beifügen werde, weniger unangenehm klingen wird.“

Ein Gefühl der Unbehaglichkeit und Besorgniß sprach sich bei den Worten seines Freundes in Preston's Zügen aus.

„Die Nachricht, die ich bringe,“ fuhr Oliver fort, „ist keine geringere als diese, daß ich zum Gouverneur von New-York ernannt bin.“

Preston war, als er diese unangenehme Nachricht vernahm, von seinem Sitze aufgesprungen, doch besann er sich noch rechtzeitig, füllte die Gläser, führte das seine an die Lippen und sagte mit zitternder Stimme:

„Nun, in der That, da muß ich von Herzen gratuliren; doch sage, auf welchem Wege erzieltest Du denn die erfreuliche Nachricht?“

„Die Nachricht kam über Philadelphia, woselbst vorgestern ein brittisches Schiff anlangte; vor einer Stunde traf ein Extrabote bei mir ein. Du bist der Erste, dem ich meine Ernennung mittheile — nur Pauline weiß außer Dir davon.“

Preston erkannte, daß sein Gesicht besiegelt sei, doch bemeisterte er seine Aufregung und sagte:

„Die Regierung hätte keine bessere Wahl treffen können, doch wußte ich nicht, daß Du Dich um das Gouverneur-Amt beworben hast.“

„Das habe ich auch nicht gethan,“ antwortete Oliver Stegmann. „Es erhellet, daß gewisse dienstfertige Freunde, ohne mir ihre Absichten mitzutheilen, der Regierung eine Denkschrift zu meinen Gunsten durch den gewesenen Gouverneur überreicht haben und in Folge dessen erhielt ich die Bestallung. Wir wollen die Sache fortan miteinander besprechen. Komm' diesen Abend zu mir, um in meinem Hause das Souper einzunehmen. Ich muß noch bemerken, und zwar nicht ohne Genugthuung, daß meine Mission, soweit sie Dich anging, keineswegs fruchtlos war, denn Du bist zum Vice-Gouverneur ernannt, und sobald ich resignire, mußt Du nothwendig das erledigte Gouverneur-Amt übernehmen.“ (Schluß folgt.)

### Der Krieg in Afghanistan.

Ob Rußland ernsthaft gesonnen ist, den Emir Schir Ali sich selber zu überlassen und damit viel von seinem Einfluß in Asien zu verlieren, oder ob es abwartet, welche Erfahrungen der Winter und der Wankelmuth, die Treulosigkeit der asiatischen Stämme England bereiten werden — sei dahin gestellt. Die rasche und energische Kriegsführung der Briten hatte wohl Keiner, am wenigsten der Emir erwartet. Es stellt sich heraus, daß derselbe völlig unvorbereitet zum Kriege gewesen und wohl gehofft hat, den Winter hindurch Mühe zu Rüstungen zu haben. Abgesehen davon, daß die Pässe nirgend genügend stark besetzt und verschanzt waren, hatte man hier, besonders am Peimar-Passe für Verpflegung der Truppen gesorgt, nicht aber in Kabul; die Hauptarmee hatte keine Proviantmagazine und die Schwierigkeit, sie zu verpflegen, mag viel dazu beigetragen haben, Desertionen in Masse hervorzurufen. Diese Desertionen, die Uneinigkeit der Häuptlinge verschuldeten es wahrscheinlich, daß man die bedrohten Punkte nicht rechtzeitig unterstützte und daß sich besonders die Regimenter, welche der Besatzung der Peimar-Passe zur Verstärkung geschickt wurden, zu spät in Marsch setzten.

Ist auch anzunehmen, daß die englischen Berichte, welche schon von einer Flucht des Emirs, von drohender Revolution in Kabul sprechen, stark übertrieben, so beweist doch die Preisgabe des Schuturgardan-Passes, dessen Höhe General Roberts erreicht hat, wie sehr die erste Niederlage die Afghanen demoralisirte.

### Vom Landtag.

Interpellation Baur betreffend die Pensionirungs- und Wittwenversorgungs-Verhältnisse der Elementarlehrer.

Nach Begründung der Interpellation durch den Interpellanten erwiderte der Cultusminister, die Voraussetzung, daß das Unterrichtsgesetz in nächster Session nicht vorgelegt werden würde, sei unzutreffend. Die Regierung lege nach wie vor den größten Werth darauf, daß das Unterrichtsgesetz möglichst bald vorgelegt werde. Die Vorlegung hänge von der Finanzreform ab, die Regelung der Pensionsverhältnisse hänge wiederum von dem Unterrichtsgesetz ab. Der Minister betont die Nothwendigkeit, dem in dieser Beziehung vorliegenden Nothstande abzuhelfen. Der Emeritenfonds sei bereits verstärkt worden, eine beabsichtigte weitere Verstärkung sei gescheitert. Die Frage, betreffend die Zahlung der Emeritengehälter hänge mit der Frage zusammen, wem die Kosten der Volksschule zufallen. Der Cultusminister betont, er sei überzeugt, daß er seitens des Finanzministers jede Unterstützung für den Gegenstand finden werde. Im Fortgange der Sitzung erledigte das Haus mehrere kleine Vorlagen und die noch übrigen Capitel des Etats des Ministers des Innern. Auf eine Anfrage des Abg. Berger, welche Entschlüsse die Regierung bezüglich der Concurrenz der Gefängnisarbeit mit der freien Arbeit gefaßt, erwiderte der Regierungskommissar, die Regierung berücksichtige möglichst die bezüglichen Beschlüsse des Handelstags, indeß hätten sich dabei manche praktische Schwierigkeiten geltend gemacht.

Das Herrenhaus genehmigte sämmtliche auf der Tagesordnung stehenden Gesetzesentwürfe unverändert ohne Debatte und ertheilte dem Präsidium die Ermächtigung, dem Kaiser die Glückwünsche des Hauses zur Wiedergenehung und zur Wiederübernahme der Regierung auszusprechen.

### Stadt-Theater.

Montag, den 16. Dezember. „Norma.“ Große heroische Oper in drei Akten. Musik von Bellini.

Die Oper übt immer noch einige Zugkraft, denn in Berücksichtigung der Weihnachtszeit war das Haus verhältnißmäßig gut besetzt. Die Bellini'schen Opern haben ihre Freunde und Verehrer, Musikfreunde, denen gerade dieses Genre gefällt. Sie lieben über Alles das Einschmeichelnde dieser leicht verständlichen Musik ohne viele Dissonanzen. Das Heroische, welches in den wohlgefundenen Marschmotiven auftritt und sich häufig wiederholt, gefällt ihnen. Das Melodische, den musikalischen Sinn Berausende ist gerade was sie am meisten lieben. Dieses Meer von Wohlklang, in dem sich der Hörer baden kann, muß er freilich erkaufen durch Verzichtleistung auf das Charakteristische, auf die musikalische Gestaltung der Charaktere, die der Komponist den Inhabern der Rollen überläßt. Von den handelnden Personen sind es auch nur Norma und Adalgisa die eine lebhaftere Theilnahme erregen. Die Männerrollen stehen diesen weit nach.

Der treulose Sever, der stolze römische Prokonsul in Gallien (Herr Rüd), den seine Treulosigkeit auf dem Holzstoß enden läßt, Drovist, Haupt der Druiden (Herr Aglizli), der wegen des erschütternden Schicksals seiner Tochter Norma am gebrochenen Herzen stirbt, erheben sich, ebenso wie die Chöre zu keiner Interresse erregenden Bedeutung. Sever's Waffenträger (Herr Kemlit) und Clotilde, Norma's Vertraute (Fr. Harder), sind vom Komponisten ganz schlecht bedacht. Die Musik bewegt sich, mit wenigen glücklichen Ausnahmen, durchaus im Geleise der convencionellen italienischen Opernmusik und stellt dabei exorbitante Forderungen an die Norma. Denn nur bei hochtragischem Spiel kann die Inhaberin die Rolle erfolgreich durchführen. Außerdem muß sie eine

sehr ausdauernde, umfangreiche Stimme haben. Ihr müssen in den leidenschaftlichsten Scenen nicht nur die höchsten Register zu Gebot stehen, sondern sie muß sich auch auf Coloratur verstehen; mit einem Wort, sie muß eine hochbegabte Sängerin und eine geniale Tragödin sein. Glücklicherweise besitzen wir in Fräul. E. Amann eine so ausgezeichnete Künstlerin, die den hohen Ansprüchen des Komponisten gerecht werden konnte und den günstigsten Erfolg der Oper sicherte. Die zweite unsere höchste Theilnahme in Anspruch nehmende Person ist Adalgisa, das zweite Liebesopfer, welches der falsche Römer heischt. Diese junge Priesterin im Tempel Irminjuls wurde von Fräul. Hagen sehr glücklich dargestellt. Ihre Erscheinung, Anmuth, Unschuld und hingebende Freundschaft für Norma waren herzwinnend. Mit innigem Gefühlsausdruck und großer Sauberkeit sang sie das Recitativ „Einsam sind diese Haine“ und die Arie „Beschütze mich, Du Starke“. Den vorzüglichen Leistungen dieser beiden begabten Sängerinnen in den Duetten und Wechselgesängen, welche entzückten und hinrissen, verdankte die Oper die sehr gute Aufnahme.

### Gerichts-Verhandlungen zu Danzig.

Sitzung der Kriminal-Deputation vom 17. Dezember.

Der Arbeiter August Wilhelm Bartels von hier wird wegen Unterschlagung von 14 Mark zu 1 Monat Gefängniß verurtheilt. — Wegen Widerstandes gegen den Gemeinde-Executor wird der Arbeiter Johann Riedtke aus Ohra mit 14 Tagen Gefängniß belegt. — Der Arbeiter Carl Loth wurde in seinem Beisammensein mit der Wittwe Caroline Kinkowski in dem stillen Festungsglacié durch einen Militärposten gestört. Beide Personen überhäufte den Krieger mit nicht sehr schmeichelhaften Benennungen, und werden sie nun dafür mit je 1 Woche Gefängniß bestraft. — Der Hausknecht Meyer traf eines Tages seinen alten Bekannten, den Arbeiter Johann Palalski auf der Straße wieder. Dieser klagte, daß er ohne Arbeit sei und noch nichts gegessen habe. Meyer führte seinen Freund in eine Schänke, wo er ihm Essen und Trinken für seine Rechnung verabfolgen ließ. Palalski ließ es sich recht gut schmecken und wollte nun seine Dankbarkeit dadurch bezeugen, daß er sich erbot, etwaige Besorgungen für Meyer auszuführen. Letzterer hatte den Auftrag, ein Lotterielos zu erneuern, und übertrug solchen unter Behändigung von 10 Mark und des Looses an Palalski. Das Geld verbrachte der ungetreue Freund schleunigst, sandte wenigstens das Lotterielos an den Dienstherrn des Meyer zurück, so daß hieraus keine Schwierigkeiten entstanden. Wegen Unterschlagung wird Palalski zu 6 Wochen Gefängniß verurtheilt. — Der Arbeiter Heinrich Dobe von hier, bisher unbestraft, hat aus dem Goerz'schen Schanklokal 5 Eßlöffel, 1 Handtuch und einen Damenfragen entwendet. Sein Urtheil lautet auf 14 Tage Gefängniß. — Der wandernde Maurergeselle Georg Litzhal aus Altona hat in einem Gasthause zu Ohra dem Maurer und Eigenthümer Schöff ohne jede Veranlassung mit einer Bierflasche ins Gesicht geschlagen, wodurch eine erhebliche Verwundung entstand. Er wird zu 9 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Der Arbeiter Carl Koch von hier hat aus der Kajüte eines Rahnes mehrere Kleidungsstücke gestohlen. Obwohl er angiebt, die Sachen nur Scherzeshalber an sich genommen zu haben, wird er doch wegen Diebstahls mit 1 Monat Gefängniß bestraft. — Die unverehelichte Marie Aegidius von hier ist geständig, der Wittwe Brun ein Schwaltuch gestohlen zu haben. Sie erhält 1 Woche Gefängniß. — Der Schmiedegeselle Joseph Koesling von hier wird zu

10 Tagen Gefängniß verurtheilt, weil er mehrere Vermögensobjecte, um sie der gerichtlichen Pfändung zu entziehen, durch Scheinverkauf bei Seite schaffte. — Der 15jährige Kaufbursche Theodor Eugen Klein von hier hat dem Apothekerlehrling Prowe 2 Mark entwendet. In Berücksichtigung seiner Jugend wird gegen ihn auf drei Tage Gefängniß erkannt. — Wegen Taubendiebstahls wird der Junge Albert Kuhl aus Schidlitz zu 14 Tagen Gef. verurtheilt. — Der Schlossergehülfe Biegeng von hier wird wegen Hausfriedensbruchs bei dem Kaufm. Sontowski in eine Strafe von 20 Mark event. 5 Tage Gefängniß genommen. In der Nacht vom 22. zum 23. Oktober d. J. eilte der Zeugfeldwebel Pfmann in animirter Stimmung seiner Wohnung zu. Unterwegs gesellte sich zu ihm ein Mann, der als Militärmusiker auf die Kameradschaft des Herrn Feldwebels Anspruch erhob und sich auch für berechtigt hielt, ihn zum Besuch des Tanzlokals Bischofshöhe aufzufordern. Hierzu ließ sich Pfmann nicht verlocken, sondern begab sich nach seiner Wohnung, gestattete aber dem Fremden, ihn dahin zu begleiten. Am andern Morgen war der Fremde verschwunden, mit ihm eine silberne Cylinderuhr und das Portemonnaie des A., einen Verlobungsring und 3 Ml. enthaltend. Der beste Polizeibeamte „Zufall“ brachte den Dieb an's Tageslicht. Bei einer gelegentlichen Haussuchung fand man bei dem vielfach bestrafte Schuhmacher Budnarowski die Uhr des Pfmann und einen Pfandschein über den Ring. Budnarowski ist der That geständig. Die Verpfändung des Ringes haben der ehemalige Commis Reiß alias Doering in Verbindung mit der unverehelichten Emilie Panjchoff bewirkt. Diese Beiden werden wegen Begünstigung zu je 3 Monaten und der Budnarowski wegen Diebstahls zu 1 Jahr Gefängniß und Ehrverlust verurtheilt. — Die unverehelichte Marie Glisse hat in den Jahren 1873 und 74 in Leskau gedient; nach Verübung eines Wäschdiebstahls begab sie sich nach Berlin, wo ihr der Boden zu heiß wurde, als sie ihrer Herrschaft wiederum Wäsche gestohlen hatte. Sie kam hierher zurück und trat in den Dienst des Gutsbesizers Koepell in Matzkau. Ihre diebische Natur trat bald wieder hervor, indem sie ihrer Herrschaft alle möglichen Sachen, als Brotschen, Unterröcke, Taschentücher, Zeug, Band, Atlas und namentlich wieder Wäsche entwendete. Durch reumüthiges Geständniß sucht sich die Glisse ein mildes Urtheil zu sichern, das ihr auch durch 3 Monate Gefängniß zu Theil wird.

### Locales und Provinzielles.

r [Bildungs-Verein.] Sonntag Abend fand für die Mitglieder und Angehörige derselben eine musikalisch-deklamatorische Soiree statt. Das reichhaltige Programm war mit vielem Geschmack ausgewählt. Dasselbe bestand in Chor- und Solovorträgen von der Vereins-Liedertafel unter Leitung des Herrn Musikdirektor Krübling, wovon einzelne Pöccen, zwei Solovorträge für Sopran, von einer jungen Dame mit besonderer Virtuosität vorgetragen wurden; außerdem aus Solovorträgen auf dem Pianoforte und der Violine, Declamationen ernstern und heiteren Inhalts, zwei Theaterstücke: Im Wartesaal I. und IV. Klasse. Die Aufführungen waren mit anerkennenswerthem Fleiße einstudirt und machten den Darstellern, sowie dem Leiter der Festlichkeit, Herrn Malermeister Drög, alle Ehre. — In der am Abende des letzten Montags stattgefundenen Generalversammlung, die auf der Tagesordnung die Wahlen des Vorstandes und Verwaltungsraths hatte, wurden die Herren: Malermeister Ahrens zum Vor-

sitzenden, Silberarbeiter Warnuth zum Kassensführer, Werkführer Janned zum Schriftführer, jeder in einem besonderen Wahlgange, mit großer Majorität wiedergewählt. Das Wahlergebnis der übrigen zehn Vorstandsmitglieder und des Verwaltungsrathes konnte von den Stimmzählern noch nicht festgestellt werden. Der Vorsitzende Herr Ahrens widmete noch an demselben Abend dem am 5. Dezember c. zu Insterburg verstorbenen, in den Kreisen der deutschen Volks-Bildungsvereine vielfach bekannten und geehrten Direktor des Genossenschaftsverbandes und Provinziallandtags-Abgeordneten Herrn Eduard Guttmann einen herzlichen und achtungsvollen Nachruf, dem die Mitglieder der Generalversammlung allseitig durch Erheben von den Plätzen ihre Anerkennung zollten.

\* Die Ausstellung der Transparentgemälde im Apollo-Saale des Hotel du Nord ist geeignet, den Beschauer in eine rechte Weihnachtsstimmung zu versetzen. Die Bilder, von bedeutenden Künstlern gemalt, sind von erhebender Wirkung, die durch vorzüglich ausgeführte Chorgesänge berühmter Meister noch erhöht wird. Der Unternehmer, Herr Buchhändler Ziemssen, hat mit bedeutenden Kosten dem Publikum diesen herrlichen Genuß verschafft, der bisher alljährlich den Bewohnern Berlins geboten wurde. Wir können dem Herrn Unternehmer nur dankbar sein und hoffen, keiner werde sich den Anblick der herrlichen Bilder entgehen lassen.

\* Bei dem Einkauf des Weihnachtsbaumes wurde vorgestern Abend auf dem Dominikanerplatz einer Dame das Portemonnaie mit ca. 30 Mark Inhalt aus der äußeren Manteltasche gestohlen. Die Diebe sind wahrscheinlich halberwachsene Jungen.

\* In der Nacht vom 17. zum 18. d. M. hatten zwei Männer in dem übel berüchtigten Hause Scheiberrittergasse Nr. 4/5 verkehrt. Einer von ihnen hatte sich früher entfernt; als sein Begleiter ihn vermißte, gab er auf eine der ihn begleitenden Dirnen einen Schuß ab, ohne jedoch zu treffen. Die Frauenzimmer erhoben ein gewaltiges Geschrei, welches den in der Nähe postirten Wachtmann Klein herbeizog. Dieser faßte den Unbekannten an den linken Arm, worauf der Mann aus der Rocktasche einen Revolver zog und zwei Schüsse gegen Klein abfeuerte, welche ihn sofort todt zu Boden streckten. Die eine Kugel ist an der Nasenwurzel in das Gehirn gedrungen, wodurch der Tod augenblicklich erfolgen mußte. Eine zweite Kugel ist durch Herrn Dr. S. noch in der Nacht aus dem Kopfe des Verstorbenen entfernt worden. Der Mörder entfloß durch die Johannisgasse nach den Dämmen zu. Die ganze Schreckensscene soll sich in so unglaublich kurzer Zeit abgespielt haben, daß keiner der Anwesenden, selbst die Dirnen nicht, eine Personalbeschreibung des Mörders, ihrer Angabe nach, liefern können. Die Polizeibehörde bietet alle Kräfte auf, um den Thäter zu ermitteln. Es soll einige Hoffnung vorhanden sein, diejenige Persönlichkeit festzustellen, welche mit dem Mörder zusammen das Haus betreten hat. Der ermordete Wachtmann Klein wird als ein sehr eifriger und zuverlässiger Beamter geschildert, der dieser Eigenschaften wegen gerade erst vor kurzer Zeit jenes unsichere Revier anvertraut wurde. Er hinterläßt eine vollständig erwerbsunfähige Frau.

\* Am 17. d. M. Nachmittags ertrank im Stadtgraben der 19jährige Arbeiter Krieger. Er wollte sich in der Nähe des Petersbager Thors auf das Eis begeben, als er von dem dort lagernden Holze heruntertrat, brach er ein und fand sofort seinen Tod. Die Leiche wurde nach kurzer Zeit gefunden.

\* Die gestrige Revision des städtischen Leihamtes ergab einen Pfänderbestand von 17,526 Stück mit einer Beleihungssumme von 195,910 Mk. 50 Pf. Am 18. v. Mts. waren nur vorhanden 17,119 Pfänder, die mit 194,030 Mk. 50 Pf. beliehen waren.

\* Der Kreisrichter Bojcke in Neustadt ist zum Kreisgerichtsrath ernannt.

König, 17. Dezember. Bei hiesigem Gerichte klagte ein Schwiegerohn 1800 Mk. gegen seine Schwiegereltern ein mit der Behauptung, daß ihm die letzteren vor seiner Verheirathung mit ihrer Tochter in dem Falle der seinerseits erfolgten Ehelichung ihrer Tochter die eingeklagte Summe zu zahlen versprochen hätten; er verlangt nunmehr, da er sich bereits mit der Tochter der Verklagten verheirathet habe, die Zahlung der obigen Summe von den Verklagten. Im Klagebeantwortungstermin erschienen beide Theile und überreichten nachstehenden Vergleich: „Kläger verzichtet auf die Klageforderung und nimmt die Klage und die Verklagten die Tochter zurück.“ Als der Richter diesen Vergleich als unzulässig zurückwies, bestritten die Verklagten die Klage. Alsdann verließen die Parteien mit Erstaunen das Gerichtszimmer und wunderten sich sehr darüber, daß der ihnen ganz sachgemäß scheinende Vergleich unzulässig sein könnte.

— Am 8. d. Mts. verstarb hier der Conditoreibesitzer Anton Secelli. Derselbe war katholischer Confession, doch weigerte sich der Dechant Behrendt, der Leiche des Verstorbenen das Geleit zu geben, angeblich aus dem Grunde, weil Secelli seit 2 Jahren nicht gebeichtet und nicht das Abendmahl empfangen haben soll. Die Leiche des Verstorbenen wurde deshalb am 11. d. unter dem Geläute der evangelischen Kirchenglocken und einem sehr zahlreichen Trauergesolge nach dem hiesigen evangelischen Kirchhofe geleitet, wo unter Gesang die Beisetzung erfolgte. G. war ein alter, ehrwürdiger und allgemein geachteter Mann, dessen Tod allgemeine Theilnahme gefunden hat.

Aus dem Wirziger Kreise, 16. Dezember. Die östlich der Weichsel angeordnete Sperre aus Anlaß der dort aufgetretenen Rinderpest übt auf die Bewohner unseres Kreises insofern einen günstigen Einfluß aus, als jetzt die Quellen der Viehhändler bedeutend beschränkt sind und dieselben daher einen großen Theil ihres Bedarfes hier zu decken suchen. Die Preise für Mastvieh sind infolge dessen bei uns in die Höhe gegangen und auch nicht so ganz seine Waare wird mit in den Kauf genommen. Am vergangenen Freitag herrschte auf den Bahnhöfen Nakel, Netzhall und Weißenhöhe ein reges Leben, wobei mehrere hunderte Mastochsen, größtentheils von Besitzern aus dem diesseitigen Kreise, zur Verladung kamen. Ein Berliner Viehhändler allein verlor in den Orten Weißenhöhe und Nakel 120 Ochsen.

Aus Hinterpommern. Als im Jahre 1808 die Rinderpest im Neustettiner Kreise auftrat, krepirten den Bauern im Dorf Flederhorn sämtliche Ochsen und Kühe, nur des Bauers Steinke Stall blieb verschont. Die in Stettin domicilirende Kgl. preussisch-pommersche Kriegs- und Domänenkammer forschte den Gründen davon nach und erfuhr, daß Steinke ein Präservativmittel, das ihn schon ein Paar Jahre vorher, als in derselben Gegend unter den Kühen die Lungenseuche herrschte, vor Schäden bewahrt, angewandt habe. Das Rezept zu diesem Mittel war folgendes: 2 Löffel Theer, 2 Hände voll Salz, 1 Hand voll Knochlauß, 1 Eßlöffel voll Mater (Mutterkraut) die gleiche Quantität Angelikraut, Neunkraut (Pestilenzkraut), Meerrettig und gebrannte und zerstoßene Wachholderbeeren. Von diesem Gemischel strich

Steinke alle Morgen jeden Haupt seines Rindviehes einen Löffel voll mit einem Pinsel in's Maul. Da selbst das Königl. Provinzial-Kollegium Medicum et Sanitatis zugeben mußte, daß Steinke's Viehlatwerge „kräftige und Fäulniß entgegenwirkende Ingredienzien“ enthalte, fühlte sich die obengenannte Behörde veranlaßt, das Präservativmittel zum Gebrauch zu empfehlen.

### Deutsches Reich.

Berlin, 18. Dezember.

— Ueber die Betheiligung von Mitgliedern der Königl. Familie an dem Leichenbegängniß der verewigten Großherzogin von Hessen haben, wie wir erfahren, vielfach eingehende Erörterungen stattgefunden. Die Frau Kronprinzessin hatte anfänglich den lebhaftesten Wunsch, persönlich dem Leichenbegängniß ihrer heimgegangenen Schwester beizuwohnen, während andererseits der Kronprinz gleich nach Eintreffen der Trauerkunde bereit war, zu seinem schwergeprüften Schwager zu eilen. Auf den dringenden Wunsch des Kaisers geht weder der Kronprinz noch sonst ein Mitglied der königlichen Familie zu den Beisetzungsfeierlichkeiten nach Darmstadt, dagegen begiebt sich der General-Adjutant des Kaisers, General der Cavallerie Graf v. d. Golz, in Vertretung des diesseitigen Hofes dahin.

— Der für die Dauer des Jahres 1879 vereinbarte Handelsvertrag zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn ist am Montag hier im Auswärtigen Amte unterzeichnet worden.

— Von den 86,177 Rekruten, welche im Etatsjahr 1877/78 in die Armee eingestellt wurden, hatten 78,622 Schulbildung in deutscher Sprache, 5415 in nichtdeutscher Sprache und 2140, also 2,48 pCt., hatte gar keine Schulbildung. Das ungünstigste Verhältniß stellte sich in der Provinz Posen und zwar im Regierungsbezirk gleichen Namens heraus, da der Prozentjah der ohne Schulbildung in die Armee eingetretenen Rekruten 11,20 betrug. Dann folgt Preußen, Schlesien, Pommern, Westfalen, Hannover, Brandenburg, Schleswig-Holstein, Rheinprovinz, Sachsen, Hessen-Nassau, endlich Hohenzollern, wo sämmtliche 242 Rekruten Schulbildung besaßen.

— Die französische Regierung hat aus dem Ausbruch der Rinderpest in Deutschland dieselben Consequenzen gezogen, wie die belgische. Das französische Amtsblatt, das „Journal officiel“ veröffentlicht ein Decret, durch welches für Frankreich die Einfuhr und Durchfuhr aller Arten aus Deutschland oder Luxemburg kommenden lebenden Viehs untersagt. Auch von dieser Maßregel werden hauptsächlich die landwirthschaftlichen Kreise Rheinlands und Westfalens betroffen.

— Am Montag waren in Abgeordnetenhaus sechs Commissionen thätig, um ihre Arbeiten wesentlich zu fördern. Bei den langen Plenarsitzungen bleiben den Commissionen nur die Abendstunden übrig, und weil diese allein nicht ausreichen, so ist das Ausfallen der Plenarberatungen an einigen Tagen der Woche erforderlich. Leider konnte dies in letzter Woche nicht geschehen, weil die Etatsdiscussionen ungewöhnlich in die Breite gingen. Nach den ursprünglichen Dispositionen sollte der Cultusetat noch vor Beginn der Weihnachtsfeiern festgestellt werden, während jetzt kaum etwa anderes übrig bleibt, als ihn erst im neuen Jahr in Angriff zu nehmen.

### Vermischtes.

\* \* [Inwendige Prügel.] In dem Zuchthause zu Ohio ist man auf den sinnreichen Gedanken verfallen, mittelst Electricität Sträflinge inwendig zu prügeln. Dort werden besonders boshafte und widerspänstige Sträflinge, auf welche die einfache Freiheitsentziehung weder bessernd noch abschreckend wirkt, mit verbundenen Augen in eine Badewanne mit etwa drei Zoll tief Wasser gesetzt; der eine Pol einer elektrischen Batterie wird in das Wasser geleitet, der andere mit einem Schwamm verbunden, und dieser Schwamm wird nun mit verschiedenen Stellen des nackten Körpers in Berührung gebracht. Je nach der Stärke der Batterie erzeugen diese Berührungen nur einen unangenehmen Kitzel oder das Gefühl von Stößen und Schlägen, welche bis zur vollen Kraft von Stockschlägen oder Knutenhieben gesteigert werden können. Da der zu Züchtigende wegen der verbundenen Augen nicht sehen kann, wo der nächste Schlag ihn treffen wird, so tragen Ueberraschung und Schreck noch dazu bei, die Strafe recht empfindlich zu machen. Bei alledem geschieht dem inwendig Geprügelten gar kein Schaden; im Gegentheil, das ganze Verfahren ist sehr gesund und heilsam, namentlich von sehr günstiger Wirkung in Fällen von Rheumatismus. So läßt sich also, Dank der Wissenschaft, das Begehren nach einer eindringlichen, körperlich fühlbaren Strafe aufs glücklichste mit den Forderungen selbst der weichlichsten Menschenfreundlichkeit vereinigen.

\* \* Hamburg. Am 14. d. M. fand die Hinrichtung des Knabenmörders Döpcke in der gesetzlich vorgeschriebenen Weise mittelst des Fallbeils in Gegenwart der Behörde und der gesetzlichen Zeugen statt. Mit dem Glockenschlage 8 Uhr wurde der Delinquent von Herrn Pastor Ebert auf den Hof hinausgeführt, am Fuße des Schaffots las Herr Dr. Nutzenbecher, der Sekretair des Schwurgerichts, noch einmal das Urtheil vor, worauf der Oberstaatsanwalt den Delinquenten dem Scharfrichter Dahl mit den Worten: „Thun Sie Ihre Schuldigkeit“ übergab. Döpcke war wider Erwarten sehr ruhig und ließ sich ohne Widerstand auf das Brett schnallen, so daß die ganze traurige Procedur von dem Verlassen der Zelle bis zum Fallen des Beiles nur wenige Minuten dauerte. Ueber die letzten Augenblicke des Hingerichteten wollen wir nur hinzufügen, daß derselbe gestern Abend um 9 Uhr den Besuch seiner drei Brüder empfing und der Abschied der letzteren von ihm ein erschütternder war, wogegen Döpcke ziemlich ruhig blieb. Pastor Ebert und Hauptpastor Kreuzler erschienen Abends um 7 Uhr bei dem Delinquenten und blieben bis Mitternacht bei ihm. Während der Nacht schlief er ziemlich ruhig, bis er heute Morgen gegen 5 Uhr geweckt wurde. Speise und Trank hatte er seit gestern Nachmittag nicht zu sich genommen.

## Wassereimer,

pro Stück 1 Mark 25 Pf. empfiehlt

L. Flemming,

Rängebrücke und Johannis Thor No. 44.

## Ein tüchtiger Bierfüller

zu erfragen Nied. Seigen 3, Hof, Th. 7, 1 Tr. rechts.

## Geschältes Obst, Aepfel und Birnen,

Kirschen, beste türk. Pflaumen und süßes Pflaumen-Mus, Stearin- und Paraffin- wie bunte Baumlichte, Wachst- steck empfiehlt ergebenst

G. R. Peller.

### Bekanntmachung.

Die Berechtigung zur Erhebung der Krahngefälle, sowie die ehemalige Krahn-Inspector-Wohnung im Krahnthore sollen vom 1. April 1879 ab auf sechs Jahre in öffentlicher Licitation verpachtet werden. Hierzu haben wir einen Licitations-Termin auf

**Sonnabend, den 21. Dezember d. J.,  
Mittags 12 Uhr,**

im Kämmerer-Kassen-Kofale des Rathhauses hieselbst anberaumt, zu welchem Pachtlustige eingeladen werden.

Die Verpachtungs-Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht, können aber auch vorher in unserm dritten Geschäfts-Bureau in den Vormittags-Dienststunden eingesehen werden.

Danzig, den 28. November 1878.

**Der Magistrat.**

[R]

### General-Versammlung der Sterbekasse „Friedensgesellschaft“

Zu der auf Sonntag, den 22. Dezember, Nachmittags 4 Uhr, im Kassenlokal Schüsseldamm Nr. 25 anberaumten General-Versammlung, werden die männlichen Mitglieder mit dem Bemerkten eingeladen, daß von den Nichterschienenen angenommen wird, sie fügen sich den Beschlüssen der Anwesenden.

Zur Tagesordnung wird gestellt:

- 1) Rechnungslegung pro 1878,
- 2) Wahl zweier Vorsteher,
- 3) Wahl zweier Revisoren,
- 4) Abänderung des §. 5 des Statuts.

[R]

**Der Vorstand.**

### Großer Ausverkauf

bei

**H. Alexander,**

Breitgasse 107, Ecke der Scheibenergasse,  
räumungshalber zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

### Wollwaren,

als: gestricke und gewebte Taillentücher, Fellerinen, woll. Westen, woll. Unterröcke, Häubchen, garnirte Kopftücher, Gaudous von Eiswolle, wollene Kinderröckchen und Jacken, Barretts und Kinderhäubchen, wollene Hemden und Beinkleider für Herren in Vigogne und Welle, Leibbinden, wollene Strümpfe und Socken, sowie eine große Auswahl gestricke und anderer Winter-Handschuhe und Shawls.

### W ä s c h e

für Herren, Damen und Kinder, als: Nachthemden, Beinkleider, Neglige-Jacken, Unterröcke, Nachthauben, Chemisets, Kragen und Manschetten, sowie sämtliche Weißwaren, Beinkleider für Damen und Kinder, sowie Neglige-Jacken halte auch in Wiener Cord und Parcheud auf Lager.



### Schürzen,

in bekannt größter Auswahl in den verschiedensten Stoffen und Facons.

Ferner empfehle: Corsetts-Schleier, abgepaßt und meterweise, eine große Auswahl Cravatten und Schlipse für Herren, seidene Tücher für Herren und Damen, seidene Bänder, Sammetbänder und verschiedene andere Befäße, Knöpfe, Ledertaschen, Cigarrentaschen, Portemonnaies, Schmucksachen, Kämmen, Bürsten und Nähartikel zu äußerst billigen Preisen.

Strick- und Zephyr-Wollen billigst.

Ein Paar Schlittschuhe ist zu verk. Et. Katharinen-Ringengasse 8.

## Beste engl. Steinkohlen

offerire zum billigsten Preise ab Lager und jedes Quantum frei ins Haus geliefert.

Aufträge werden erbeten und entgegen-  
genommen im Comtoir Brodbänkengasse  
Nr. 26, auf dem Lagerplatz Hopfengasse  
Nr. 51 u. 52 (Speicherinsel) und in meiner  
Wohnung Sandgrube Nr. 31.

**H. Wandel,**

Lager: Hopfengasse 51. u. 52 (Speicherinsel),  
vis-à-vis dem Winterplatze.

[R]

## Reddig's Garten.

Ostoaerthor Nr. 8.

Zum Sylvester sind die oberen und unteren  
Lokalitäten zu vergeben.

Englische und Schweizer

## Kohlenplätteisen

in größter Auswahl empfiehlt billigst

**L. Flemming,**

Langebrücke und Johannisthor No. 44.

Billigste tägliche Provinzialzeitung.

## „Elbinger Post“

Volkszeitung für Ost- u. Westpreussen.

Diese in beiden Provinzen sehr verbreitete, billigste, täglich erscheinende Zeitung, (Sonntags mit einer Unterhaltungsbeilage) wird von allen Kaiserlichen Postanstalten für nur 1 Mk. 90 Pf. pro Vierteljahr frei ins Haus geliefert. — Von der Postanstalt Abholende zahlen nur 1 Mk. 90 Pf.

Als Leser der „Elbinger Post“ ist Jeder willkommen, der fest und treu zu Kaiser und Reich steht, sei er sonst konservativ oder liberal, Protestant oder Katholik.

Am 1. Januar beginnt das Abonnement auf das I. Quartal 1879, zu dem wir freundlichst einladen.

Probenummern werden auf Wunsch franco übersandt.

Die Expedition der „Elbinger Post.“  
Volkszeitung für Ost- und Westpreussen.

Inserate vom besten Erfolg.

Kleine Bäcker-gasse Nr. 7, sind 2 kleine  
Wohnungen zu vermieten und zum 1. Januar zu be-  
ziehen. Das Nähere Schüsseldamm 5a.

# Große Weihnachts-Ausstellung

von

**Baum-Verzierungen** als: Kerzenhalter, bunte Kugeln in allen Größen, Früchte und Attrappen in großer Auswahl.

**Weihnachts-Geschenken** und zwar: Lederwaaren, feine Wiener und einfache Sorten, solide Fabrikate: Taschen, Kober, Portemonnaies; ferner Bronze-,

Alabaſter und Holz-Waaren: Schreibzeuge, Uhrhalter, Rauch-Requisiten zc. zc.

**Chocoladen** in billigen, einfachen und den elegantesten französischen Packungen.

**Parfüms und Seifen** aller Art, deutsche, echt französische und englische Fabrikate in nie geweiener Auswahl und feinsten Cartonagen, überhaupt allen dahin gehörigen Artikeln bei billigsten Preisen.

**Langenmarkt 3, Albert Neumann, Langenmarkt 3,**  
gegenüber der Börse.

## Reisedecken, Schlafdecken, Plaids.

### Beste englische Regenschirme.

Modernste Stoffe für Ueberzieher, Anzüge, Beinkleider und Westen, Herren-Unterkleider,

haltbare Buckskins zu Knabenanzügen, Gestricke Westen, Schlipse, Cravatten zc.,

Seidene und wollene Ueberbindetücher empfiehlt bei stets großartigster Auswahl zu billigsten festen Preisen

**Langgasse 67. F. W. Puttkammer.**

### Stadt-Theater.

Donnerstag, den 19. Dezember (IV. Abonn. No. 13.) Nischenbrödel. Weihnachts-Komödie mit Tanz und Gesang in 6 Bildern von Görner. Musik von Stiegmann.

Freitag, den 20. Dezember. (IV. Abonn. Nr. 14.) Die Jüdin. Große Oper in 5 Akten von Halévy.

### Allgemeiner Bildungs-Verein.

Zu der Ausstellung von Transparentgemälden mit Begleitung von Chorgesängen im Apollo-Saal sind für die Mitglieder und ihre Familien im Vereinshause Billets zu haben, und zwar für Erwachsene 50 Fig., für Kinder 25 Fig. pro Stück.  
Der Vorstand.

### Mein großes Lager

wollener Waaren aller Art, Unterkleider, Flanelle, Moltongs, Reise-, Schlaf- und Pferddecken, Steppdecken, gekämmte Unterkleider und Hemden zc. Tisch- und Bettdecken aller Art und sehr billige Kleiderstoffe und Schürzen.

**Otto Metzlan, Fischmarkt 16 und 17.**

Zu

## Weihnachts-Geschenken

empfehle eine reichhaltige Auswahl

### Spielwaaren,

verbunden mit einem Sortiment von Puppenköpfen in Wachs u. Porzellan mit Frisur, angekleideten Puppen, Täuslingen, Puppentoiletten, Puppenschmuck zc. zu den solidesten Preisen.

### W. Unger, Langebrücke,

zwischen dem Frauen- und St. Geistthor.

Neue birbene Stühle billig zu verkaufen Schloßgasse Nr. 1.

Nr. 150 kauft zurück die Expedition d. Neuen Wogen d. Zeit.

# Die **Zeiten** **Wogen** der **Zeit**.

Beilage.

Danzig, 19. Dezember 1878.

Nr. 151.

**F. E. Gossing,**  
Sopen- und Portchaisengasse-Ecke No. 14,  
empfiehlt sein gut sortirtes

**Colonialwaaren - Lager**

zu

**Weihnachts-Einkäufen**

und bittet um zahlreichen Besuch.

**F. E. Gossing,**

Sopen- und Portchaisengasse-Ecke No. 14.

**Janken'sche Preßhese,** täglich frisch, pfund- und lothweise, im Pfund zum Fabrikpreise, empf. die Niederlage Goldschmiedegasse 12.

## Echter Mineralgeist

ist das zuverlässigste und billigste Reinigungsmittel. Es löst alle nur denkbaren Flecke, in welchem Stoffe sie auch sein mögen, sofort auf, ohne dabei irgend welche Farbe zu verletzen. Zur Reinigung der Handschuhe giebt es kein besseres Mittel.

In Flaschen à 25 und 60 Pf. in Danzig allein zu haben bei

**Albert Neumann,**

Langenmarkt Nr. 3, vis-à-vis der Börse.

Meine reichhaltige

**Marzipan- und Confituren-**

**Ausstellung**

habe ich mit dem heutigen Tage eröffnet; ich empfehle dieselbe der gütigen Beachtung des geehrten Publikums sowie meinen werthen Kunden bei billigster Preisberechnung.

**A. Winter** am Johannisthor.

**Ruffen** werden modernisirt und gefüttert, von Kragen Stola gemacht Hältergasse 1, eine Treppe links.

Ein **neues Billard** ist zu vermieten oder auf Abschlag zu verkaufen Rähm 15, Thüre 7.

Siehe Wirkung garantiert!

## Bettmäßen!

Bei Jung und Alt und in den schlimmsten Fällen wende man sich vertrauensvoll an Unterzeichneten. — Verfahren unschädlich und billig. — Die schönsten Dankschreiben von Privaten und Anstalten mit Vergnügen zu Diensten — Unbemittelten zum Selbstkostenpreis. Ebenso sind:

**Erfrorene Glieder**

in 2 Tagen für immer zu beseitigen.

**Franz Bauer, Specialist,**

Wertheim a. d. Main.

Zu Weihnachts-Einkäufen empfiehlt sein reichhaltig assortirtes Waaren-Lager

**Carl Schnarke,**

Brodhänkengasse Nr. 47.

**Größtes reichhaltiges Lager**

aller extrafeinsten, seltensten, deutschen, engl. u. französischen

**Parfümerien, Toilette-Seifen und Leder-Waaren,**

Toilette-Artikeln und Einrichtungen für den Hausbedarf und die Reise.

**Luxus- und Fantasie-Artikel** aller Art.

Eau de Cologne aus den renommirtesten Fabriken billigst bei

**Albert Neumann.**

Drogen-, Apotheker-Waaren und Parfümerie-Handlung, Langenmarkt No. 3, vis-à-vis der Börse.

Ein eiserner Ofen und ein Wasch-Kessel zu verkaufen  
**Hohe Seigen No. 36, eine Tr.**

Eine Handarbeit, Theebrettdeckchen, und ein grauer gestrickter Handschuh, in gelbes Papier eingepackt, sind Sonnabend den 14. d. in Fäschenthal oder Langejühr verloren. Gegen Belohnung abzugeben Fäschenthaler-Beg 26, 1 Treppe, oder Schmiedegasse 29.

Knochen, Lumpen, Papier, alt Eisen und Gasenfelle werden gekauft Hüntergasse 8, im Speicher bei Willdorf.

# Gänzlicher Ausverkauf wegen Geschäftsverlegung.

**E. Loewenstein.**

## Die außergewöhnliche Anziehungskraft

des

# „Berliner Tageblatt“

welche demselben bis jetzt mehr als **76,000 Abonnenten** zugeführt hat, ist vornehmlich durch die **besonderen Vorzüge** begründet, welche diesem Blatt zu eigen und in Nachfolgendem näher präcisirt sind:

### Täglich zweimaliges Erscheinen als Morgen- und Abendblatt,

wovon Letzteres bereits mit den Abendzügen befördert wird und womit den Abonnenten außerhalb Berlins sehr gedient ist. **Zahlreiche Special-Telegramme** von eigenen Correspondenten an den Haupt-Weltplätzen, durch welche das „Berliner Tageblatt“ mit den neuesten Nachrichten allen anderen Zeitungen stets voran zu eilen im Stande ist.

**Freimüthige und von allen speziellen Fraktionsrückzichten unabhängige politische Haltung**, die dem „Berliner Tageblatt“ es gestattet, zu jeder einzelnen Frage sein objektives Urtheil freimüthig abzugeben.

**Reichhaltig und sorgfältig gewählte Nachrichten** aus der Residenz und den Provinzen, die auch das Bedürfniß nach einer unterhaltenden und über die Tagesereignisse orientirenden Lektüre täglich befriedigt.

**Ausführliche Kammerberichte** des Abgeordneten- und Herrenhauses, sowie des Reichstages, welche, vermöge eines eigenen parlamentarischen Bureaus, bereits in der Abend-Ausgabe zum größeren Theil Aufnahme finden. Eine kurzgefaßte resumirende Uebersicht folgt den Verhandlungen bis kurz vor Beginn des Drucks der Zeitung.

**Vollständige Handelszeitung**, sowohl die Börse als alle Gebiete des Productenhandels umfassend, nebst einem sehr ausführlichen Coursbericht der Berliner Börse, ebenfalls bereits in der Abend-Ausgabe.

**Theater, Kunst und Wissenschaft** finden im täglichen Feuilleton des „Berliner Tageblatt“ sorgfältige Beachtung, meistens in geistvoll geschriebenen Feuilletons hervorragender Kritiker; auch glänzen darin die Romane und Novellen unserer ersten Autoren, so z. B. erscheint nach Beendigung des gegenwärtig noch laufenden

## Romane: „Forstmeister“ von Berthold Auerbach

von Mitte Januar l. J. ab ein neuer Roman in 3 Büchern:

## „Das Recht des Lebenden“ von Levin Schücking.

Alle neu hinzutretenden Abonnenten erhalten gegen Einsendung von 1 Mark in Briefmarken, den bis 1. Januar l. J. abgedruckten und fast zu Ende geführten Roman von Berthold Auerbach in Buchform nachgeliefert und ist ihnen hierdurch die Gelegenheit geboten, dieses hervorragende Werk des gefeierten Autors ebenfalls kennen zu lernen.

Die **Gratis-Beigaben**, das illustrierte „**Ulk**“ und die belletristische „**Berliner Sonntagsblatt**“ erfreuen sich bei dem großen Leserkreise des „Berliner Tageblatt“ einer allgemeinen Anerkennung und Beliebtheit.

Der enorm billige Abonnements-Preis von **5<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Mark** pro Quartal bei der Fülle des gebotenen Stoffes beschließt die Reihe der besonderen Vorzüge **5<sup>1</sup>/<sub>4</sub>** des „Berliner Tageblatt“, durch welche dasselbe

## die gelesenste und verbreitetste Zeitung Deutschlands

geworden ist. **Alle Postanstalten** des Reichs nehmen Abonnements jederzeit entgegen und wird um recht frühzeitige Bestellung gebeten, damit die Zustellung des Blattes vom 1. Januar l. J. ab **pünktlich** erfolgen kann.

### Tanzunterricht

von **E. Jachmann** im Saale des Gewerbehause. Ein neuer Course beginnt Freitag, den 3. Januar, Abends 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr. Um nähere Rücksprache bitte ich Hundegasse 69, Eing. Ankerschmiedeg.

**Böpfe**, wie jede andere Haararbeit wird sauber und billig angefertigt. Alte unmoderne Haartouren werden modernisirt bei **J. Schramowski**, Altstadt Graben 26, vis-à-vis der Näthlergasse.

### Ein Clavier

ist sehr billig zu verkaufen Große Bädergasse Nr. 16.

Ein ordentlicher **Laufbursche** sucht eine Stelle. Zu erfragen Goldschmiedegasse 10, drei Treppen.



### Ein fettes Schwein

ist zu verkaufen Petershagen, Reindesgasse 9.

**Dienergasse 14** ist eine möbl. Stube an einen Herrn zu vermieten.

Gut singende **Kanarienhähne** zu verkaufen Johannisgasse 5, zwei Treppen.

### Neue gelesene Mandeln,

Buder-Zucker, Citronenöl, Rosenwasser, Succade, Trauben-Rosinen, Schaalmandeln, Feigen, neue franz. Wallnüsse, Lambert- und Para-Nüsse zu billigsten Preisen empfiehlt

**G. R. Peller**, Langgarten 92.